

Zeitschrift: Jahrbuch für Solothurnische Geschichte
Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Solothurn
Band: 36 (1963)

Artikel: Die Burg Grenchen : ein Beitrag zur wissenschaftlichen
Burgenforschung
Autor: Meyer, Werner
Kapitel: I: Einleitung
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-324263>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DIE BURG GRENCHEN

Ein Beitrag zur wissenschaftlichen Burgenforschung

Von Werner Meyer

I. Einleitung

Der Jura bot mit seinen mannigfachen Bergkuppen und Felsrippen im Mittelalter günstige topographische Voraussetzungen für den Bau von Burgen. Es kann deshalb nicht verwundern, dass sich in der Feudalzeit zahlreiche Festen auf den Höhen dieses Waldgebirges erhoben. Über ihren Ursprung wissen wir im allgemeinen sehr wenig. Die schriftliche Überlieferung setzte erst im Laufe des 13. Jahrhunderts in grösserem Umfang ein. Aus jener Zeit erfährt man vielleicht ein paar Dinge über ihre Bewohner und deren Besitzverhältnisse. Nur von Burganlagen, die bis in die Spätzeit des 15. oder 16. Jahrhunderts Bestand hatten, sind Nachrichten über die Baugeschichte, die Inneneinrichtung oder das tägliche Leben auf uns gekommen. Über die Entstehung der Festen ist aus schriftlichen Quellen in den seltensten Fällen etwas zu entnehmen.¹

Die moderne Bodenforschung mit ihren Zweigwissenschaften ist imstande, einen Teil der durch die Dürftigkeit der schriftlichen Überlieferung entstandenen Wissenslücke zu schliessen. Freilich steckt die Burgenarchäologie in unserer Gegend noch weit in den Anfängen, und bis jetzt sind im Kanton Solothurn erst sehr wenige Objekte wissenschaftlich erforscht worden.² Um so mehr mag die Tatsache begrüsst werden, dass die bis jetzt recht wenig bekannte Burg Grenchen systematisch ausgegraben werden konnte.

Nachdem einige frühere Versuche von keinem Erfolg begleitet waren, konnte in den Jahren 1959 und 1961 die Ausgrabung auf der

¹ Meyer, W., *Der Adel und seine Burgen*, S. 9 ff.

² Burgengrabungen, deren Ergebnisse wissenschaftlich verwertbar sind, wurden bis jetzt auf Altisberg b. Biberist, Aeschi, Balm, Alt-Bechburg, Buchegg, Neu-Falkenstein, Sternenberg und Winznau vorgenommen.

erwähnten Burgstelle durchgeführt werden.³ Es ist für den Berichtserstatter, der die Grabungsleitung innehatte, eine angenehme Pflicht, hier allen Beteiligten für ihre Mitwirkung bestens zu danken.

Durch die Initiative der Museumsgesellschaft Grenchen wurde die Erforschung der Burg veranlasst. Sie war es auch, welche die für die Arbeiten notwendigen Geldmittel zusammenbrachte. Dr. R. C. Schild, Präsident der Gesellschaft und Dr. H. Hugi, ihr langjähriger Aktuar, dem die Erforschung der Grenchner Burg zu einer Lebensaufgabe geworden war, kümmerten sich rege um das Fortschreiten der Grabungen. Ganz besonderes Interesse bekundeten die Behörden. Regierungsrat Dr. U. Dietschi liess es sich nicht nehmen, zusammen mit seiner Gemahlin die Ausgrabung persönlich zu besuchen. Besonderer Dank gebührt der Altertümerkommission und dem kantonalen Denkmalpfleger Dr. G. Loertscher. Dieser liess dem Unternehmen jede mögliche Unterstützung zukommen. Das Gleiche gilt von den Gemeindebehörden in Grenchen und Bettlach. In hohem Masse war auch die Uhrenindustrie von Grenchen am Gelingen der Arbeiten beteiligt. Namentlich mag hier die ASSA erwähnt werden, die zweimal in ihrer «Ebauches-Hauszeitung» die Veröffentlichung eines vorläufigen Grabungsberichtes ermöglichte.⁴ Der Gemeinde Grenchen und dem Schweizerischen Burgenverein, die an den vorliegenden Grabungsbericht grössere Beiträge geleistet haben, ist der Verfasser zu besonderem Dank verpflichtet.

In wissenschaftlicher Hinsicht erfuhr der Verfasser immer wieder wertvolle Unterstützung. Dr. H. R. Stampfli hatte die Freundlichkeit, das umfangreiche Tierknochenmaterial zu bearbeiten.⁵ An der Konservierung und Bestimmung der Metallfunde waren das Landesmuseum in Zürich und das Historische Museum in Basel in erheblichem Masse beteiligt. Das Vermessungsamt Solothurn stellte vor Beginn der Grabungen einen Kurvenplan von der Burgstelle her. Mancherlei Anregungen und Hinweise durfte der Verfasser von den Herren Prof. Dr. H. G. Wackernagel, Prof. Dr. A. Bruckner, Dr. L. Berger und Dr. P. Tschudin in Basel sowie von Dr. H. Schneider in Zürich entgegennehmen. – Auf der Grabungsstelle selbst erwarb sich E. Bitterli, Winznau, die grössten Verdienste, indem er für eine mustergültige Or-

³ Vgl. den Bericht des Verfassers über die erste Grabungsetappe vom Jahre 1959. Jurablätter. Jg. 22, 1960. Heft 1, S. 1 ff.

⁴ Hugi, H., Die Ausgrabungen bei der Burg Grenchen. Ebauches-Hauszeitung. Oktober 1959 ff.

Meyer, W., Die Ausgrabung der Burg Grenchen vom Sommer 1961. Ebauches-Hauszeitung. Februar 1963 ff.

⁵ Stampfli, H. R., Die Tierknochenfunde der Burg Grenchen. JsG 35, 1962, S. 160 ff.

ganisation der beiden Arbeitslager sorgte. H. R. Zuber, Lehrer in Bettlach, führte mit seinen Schülern vor und nach der zweiten Grabungs- etappe verschiedene Vorbereitungs- und Aufräumarbeiten durch. Dank gebührt auch P. Strauss, der während des zweiten Grabungslagers die umfangreichen Photoarbeiten besorgte.

Die Burgstelle von Grenchen liegt auf der «Schlossfluh», einem felsigen, ringsum steil abfallenden Bergkegel von ca. 950 Metern Höhe über Meer.⁶ Sie befindet sich in der ausgedehnten Waldregion, welche für die steilen Hänge des südlichen Jurarandes typisch ist. In unmittelbarer Nähe des Burghügels wird diese grosse Waldzone durch einen imposanten, rückwärts durch hohe Felswände begrenzten Erosionskessel unterbrochen, indem dieser aus Weideland besteht, das von einem Sennhof aus bewirtschaftet wird.

Den Burgfelsen bildet eine zerklüftete Rauracienklippe. An deren Nordhang, also auf der Bergseite, stehen verschiedene Tone an, die dem Sequanien angehören. Sie führen zum Teil Grundwasser. In nächster Umgebung der Burg befinden sich zwei Quellen.

Das anstehende Rauracien senkt sich vom Burghügel aus steil nach Südosten. Hier endet die Felsrippe in einem länglichen, allseits steil abfallenden Felsklotz. Auf diesem konnten die Spuren einer zweiten, bis jetzt wenig beachteten und in der Literatur nicht erwähnten Burganlage nachgewiesen werden.⁷

Die Burg Grenchen, so einsam ihre Überreste heute auch liegen mögen, befindet sich doch in einem Gebiet, das im Mittelalter keineswegs arm an Burgen war. Freilich sind die meisten Anlagen so stark zerfallen, dass sie das heutige Landschaftsbild nicht mehr beeinflussen. Ein paar Kilometer nordöstlich sind auf einem Felsgrat unterhalb der Hasenmatt die spärlichen Überreste der Schauburg⁸ erkennbar. Die Burg Altreu,⁹ von welcher ebenfalls kaum mehr etwas sichtbar ist, stand in der Nähe des gleichnamigen Städtchens an einem alten Aareübergang. Jenseits der Aare sind in der Umgebung des Bucheggberges die Spuren der Teufelsburg,¹⁰ der Festen Strassberg¹¹ und Leuzigen¹² und die Reste verschiedener altertümlicher Erdburgen¹³ zu finden,

⁶ Koordinaten nach der Landeskarte 1 : 25 000: Blatt 1126 (597 350/229 800).

⁷ Koordinaten nach der Landeskarte 1 : 25 000: Blatt 1126 (597 430/229 710).

⁸ Amiet, Sol. Gesch. 1, S. 485.

⁹ Den freundlichen Hinweis auf diese Burgstelle verdanke ich Herrn Staatsarchivar Dr. A. Kocher.

¹⁰ Vgl. Tschumi, O., Urgeschichte des Kantons Bern, Bern 1953, S. 334 f.

¹¹ Aeschbacher, Burgen und Schlösser 2, S. 69 f.

¹² Aeschbacher, Burgen und Schlösser 1, S. 90.

¹³ Vgl. die unpublizierte Burgenstatistik der Denkmalpflege Solothurn. Siehe auch: JsG 32, 1959, S. 210 f.

ganz abgesehen von der starken Feste Buchegg,¹⁴ die den Namen jener ganzen Gegend trägt. Wie das Beispiel der unteren Burganlage aus der «Schlossfluh» ob Bettlach zeigt, ist es nicht ausgeschlossen, dass noch weitere, bis jetzt unbekannt gebliebene Burgstellen entdeckt werden können.

II. Der Verlauf der Grabungen

1. Frühere Grabungen

Der Burghügel der «Schlossfluh» hat seit jeher Altertumsfreunde aus der Umgebung Grenchens angezogen.¹⁵ Bereits 1893 ging die Burgstelle in die wissenschaftliche Literatur ein, als K. Meisterhans in Rahns «mittelalterlichen Kunstdenkmälern des Kantons Solothurn» eine Beschreibung der Überreste mit einer primitiven Grundrißskizze verfasste.¹⁶ Damals waren Überreste eines grossen turmartigen Gebäudes sichtbar. Seither ist das Interesse an dem Burghügel nie ganz erloschen. 1930 hob E. Tatarinoff an heute nicht mehr lokalisierbarer Stelle einen Münzfund, welcher annähernd dreihundert Brakteaten umfasste. In jener Zeit scheint auch das Innere des Wohnturmes ausgeräumt worden zu sein.¹⁷ Die im Jahre 1938 gegründete Museums-gesellschaft Grenchen war von Anfang an bestrebt, die Burgstelle auf der «Schlossfluh» zu erforschen.¹⁸ Der Zweite Weltkrieg verzögerte die Arbeiten um einige Jahre, aber 1946 hob F. Gruber, der sich durch die Konservierung der Burgen Balm, Dorneck, Alt-Bechburg und Neu-Falkenstein einen Namen gemacht hatte, zusammen mit W. Strub einige Sondierschnitte aus.¹⁹ Leider sind die Aufzeichnungen dieser Suchgrabung samt und sonders verloren gegangen.

Auch auf der unteren Burgstelle, die auf der Felskanzel über dem «Burgacker» liegt, ist im Laufe der Zeit geschürft worden.²⁰ Doch sind diese Arbeiten ohne die notwendige Dokumentation durchgeführt worden, so dass ihre Ergebnisse für die Wissenschaft verloren sind. Im Laufe der letzten dreissig Jahre ist immer wieder von Schulkindern und von Erwachsenen im Schutt gewühlt worden, so dass der Befund in grossen Teilen der Burganlage völlig zerstört worden ist. Es stellte sich beispielsweise heraus, dass das Innere des Wohnturmes völlig aus-

¹⁴ Amiet, Burgen und Schlösser, S. 34 f.

¹⁵ JsG 1931, S. 202; 1940, S. 196; 1941, S. 245.

¹⁶ Rahm, S. 34, 89, 226 ff.

¹⁷ JsG 1931, S. 202.

¹⁸ Hugli, Ausgrabungen, S. 54.

¹⁹ JsG 1947, S. 167.

²⁰ Brief von Herrn Scheller-Sorko vom 18. 1. 1962 an den Verfasser.